

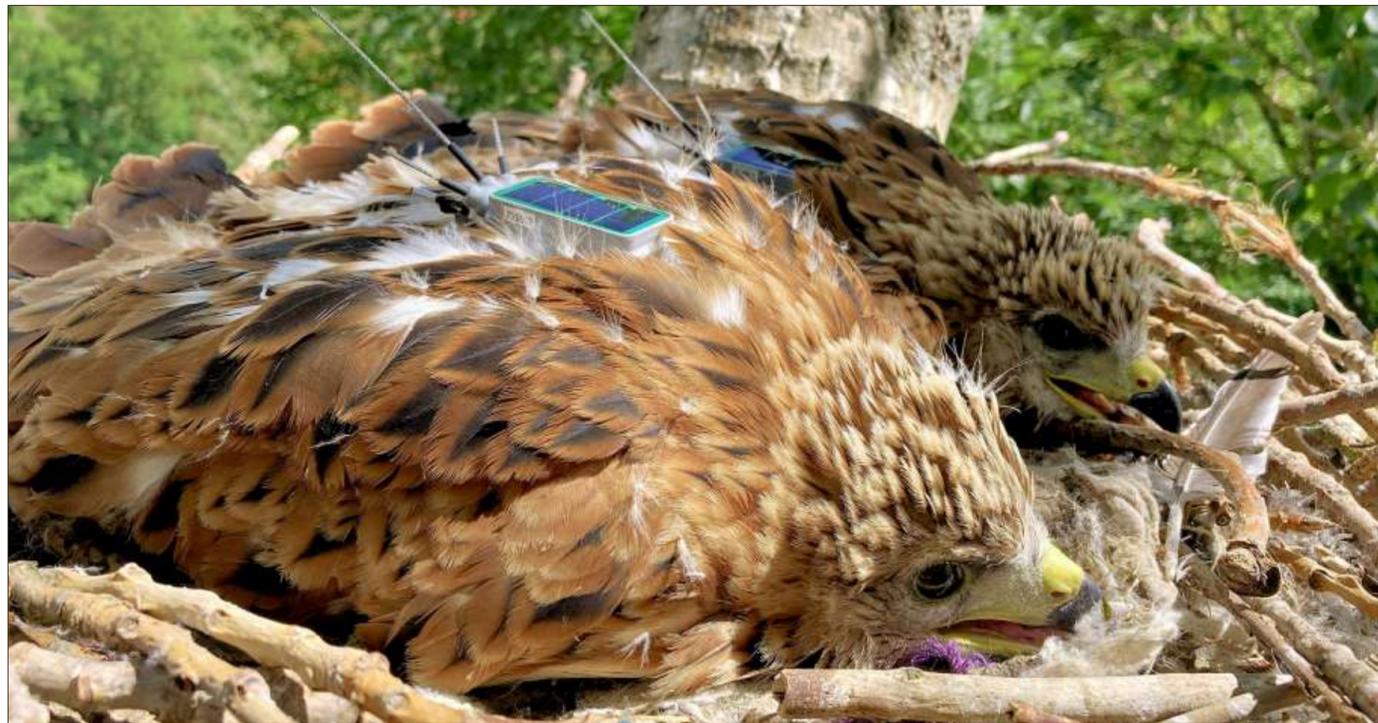
Kommentar

Fester Teil der Region

Sabine Scholz
zum Schutz der
Rotmilane



Ihre Rufe gehören ebenso zum Sommer wie ihre die Flugkämpfe gegen die Krähen oder das stundenlange Kreisen in warmen Aufwinden über Äckern und Wiesen. Die Rotmilane sind seit Jahrhunderten Teil unserer Landschaft, unserer Region, sie gehören inzwischen sogar zum Stadtbild. Immer wieder gibt es erstaunte Nachfragen, warum zum Beispiel an der Holtemmebrücke in der Sternstraße viele der großen Greifvögel gleichzeitig auftauchen. Nun, hier füttert jemand die Rotmilane, manchem besser bekannt als Gabelweihe. Doch das Füttern ist nicht das, was den Bestand der Vögel auf Dauer sichern wird. Die Hauptbedrohung geht vom Menschen aus, wie so oft. Sicher, es gibt auch Infektionen und andere natürliche Ursachen, denen die Vögel erliegen, aber unsere Infrastruktur birgt Gefahren, denen der heimliche Wappenvogel Sachsen-Anhalts ziemlich hilflos ausgeliefert ist. Hier auf der Basis von Forschungsergebnissen gegenzusteuern, ist sinnvoll. Ebenso, wie für die Forschung Geld auszugeben, die im Rotmilanzentrum des Landes in aller Stille betrieben wird. Damit auch nachfolgende Generationen mit dem Ruf des Milans aufwachsen können.



Diese beiden jungen Rotmilane wurden, nachdem ihnen ein kleiner Sender auf den Rücken geschnallt wurde, wieder in den Horst gesetzt. Die ersten Forschungsergebnisse innerhalb dieses Projekts überraschen die Vogelkundler.

Foto: Martin Kolbe

Nachrichten aus dem Nest

Das in Halberstadt ansässige Rotmilan-Zentrum Sachsen-Anhalt ist Teil europaweiter Forschung

Halberstädtern ist der Ruf des Rotmilans vertraut, ebenso seine Silhouette. Doch die Zahl der Greifvögel sinkt seit Jahrzehnten. Wie man den Bestand des Vogels, der fast ausschließlich in Europa brütet, schützen kann, wird auch in Halberstadt erforscht.

Von Sabine Scholz

Halberstadt • „Diese Erkenntnis ist erstaunlich“, sagt Martin Kolbe. Der Leiter des Rotmilan-Zentrums Sachsen-Anhalt war auch in diesem Frühsommer wieder unterwegs, um junge Rotmilane mit einem Sender auszustatten. Die nun überraschenden Daten liefern.

Marin Kolbe erklärt, warum die Nachrichten aus dem Nest die Wissenschaftler erstaunen. Er hat zusammen mit Mitarbeitern und ehrenamtlichen Vogelschützern bislang 150 junge Rotmilane mit kleinen GPS-Sendern versehen, Teil eines europaweiten Forschungsprojektes.

Annahmen widerlegt

„Die Jungvögel besondern wir, kurz bevor sie ausfliegen. Also wenn sie etwa 35 Tage alt sind und ihr Gefieder fast komplett entwickelt ist“, berichtet Martin Kolbe. „Zu den landesweit 150 Jungvögeln sind etwa 20 Altvögel von uns in den vergangenen Jahren besendert worden.“

Die neuen GPS-Sender sind

mit kleinen Solarpanelen ausgestattet, die es ermöglichen, dauerhaft den Aufenthaltsort des besenderten Rotmilans über Satelliten aufzuzeichnen und über das Handynet zu senden. So lassen sich Zugrouten erkennen oder das Jagdverhalten der Greifvögel mit ihren markanten gegabelten Schwänzen studieren. Auch die Todesursachen lassen sich besser ermitteln.

Und da gab es bei den Jungvögeln überraschende Neuigkeiten, die bisherige Annahmen widerlegen. „Bislang dachte man, dass die Jungvögel, wenn sie kurz vor dem Ausfliegen sind, eigentlich nicht mehr sonderlich gefährdet sind. Aber das stimmt nicht. Rund ein Drittel der Jungvögel in den Nestern schafft es gar nicht erst aus dem Nest. Sie werden gefressen, oder vom Wind aus dem Horst geweht und dann am Boden gefressen. Dass das auch den fast flüggen Tieren passiert, hat alle überrascht“, sagt Martin Kolbe.

Schutz vor Waschbären

Gefressen werden die Jungvögel laut Kolbe von anderen Greifvogelarten wie Habicht oder Uhu, aber auch von Waschbären – obwohl die Jungtiere vor dem Ausfliegen bereits fast ein Kilogramm wiegen.

„Wir haben einen dokumentierten Fall, in dem ein Waschbär drei Nächte hintereinander auf den Horstbaum geklettert ist und jede Nacht einen Jungvogel geholt hat.



Südlich der Klusberge informiert seit Kurzem eine Tafel über den Rotmilan. Bei der Einweihung der Tafel dabei waren Rainer Raab, Martin Kolbe, Andreas Gärtner und Felix Bergmann (von links). Raab und Gärtner koordinieren das Life Eurokite-Projekt, Kolbe ist Leiter des Rotmilan-Zentrums Sachsen-Anhalt und Felix Bergmann prüft die EU-Projekte.

Foto: Rotmilan-Zentrum

Damit war diese Brut ein Totalausfall.“

Was im Nachhinein zeigt, wie wichtig ein Forschungsprojekt war, das das in Halberstadt am Heineanum angesiedelte Rotmilanzentrum gleich zu Beginn seiner Arbeitsfähigkeit betreute. Dabei waren Brutbäume von Rotmilanen mit sogenannten Klettersperren versehen worden, eine Art Gummimatte, die es Waschbären unmöglich macht, nach oben zu klettern. „Wir haben nach Auswertung der bislang vorliegenden Daten einen deutlichen Hinweis darauf, dass solche Schutzmaßnahmen helfen, den Rotmilanbestand im Land zu sichern. Denn an den geschützten Bäumen ist die Verlustrate an Jungvögeln deutlich geringer als an ungeschützten“, berichtet der Biologe.

Sachsen-Anhalt hat eine besondere Verantwortung für den majestätischen Vogel – mehr als die Hälfte des weltweiten Rotmilan-Bestands – maximal 25.000 Paare – kommt

laut Rotmilanzentrum in Deutschland vor, davon leben wiederum aktuell etwa 2400 Brutpaare in Sachsen-Anhalt.

Schutz wichtig

Ist die Zahl der Brutpaare in Sachsen-Anhalt lange Zeit rückläufig gewesen, stabilisierte sich seit einigen Jahren der Bestand bei rund 2000 Brutpaaren. Dass es aktuell mehr sind, hänge mit dem guten Nahrungsangebot im Vorjahr zusammen. Ob der Anstieg auf 2400 Brutpaare auch ohne eine Mäuseplage dauerhaft ist, müsse man abwarten.

Was jedoch eindeutig ist – die Haupttodesursachen für die Milane, die in Freiheit bis zu 30 Jahre alt werden können, sind menschengemacht. Viele junge Rotmilane kommen in Sachsen-Anhalt an Straßen und Schienen zu Tode, danach folgen Abschuss und Vergiftung, dann die Kollision mit Windkraftanlagen. Das treffe vor allem auf ältere und brütende Vögel zu. Ob auch Jung-

vögel stärker betroffen seien, könnten die künftigen Datenanalysen zeigen.

„Wir besondern im Rahmen des Life Eurokite-Projekts ja vor allem den Nachwuchs der Rotmilane und einiger anderer Greifvogelarten. Da ist die Datenlage aktuell noch zu dünn für belastbare Erkenntnisse“, erklärt Martin Kolbe. Der Projektname greift den englischen Begriff für den Rotmilan – Red Kite – auf.

Das fünfköpfige, zumeist in Teilzeit beschäftigte Team des Landeszentriums, das vom Förderkreis des Heineanums getragen wird, ist aktuell mit mehreren Forschungsaufgaben befasst, die Basisfinanzierung allerdings läuft Ende des Jahres aus.

Finanziert über das Life Eurokite-Projekt und vom Land Sachsen-Anhalt informiert seit Kurzen eine Schautafel über die Biologie und den Lebensraum des Rotmilans. Zu finden ist die Infotafel an der Streuobstwiese südlich der Klusberge. **Kommentar**